

Grenzen, die jedoch historisch bedingt sind. Sie hängen vom Entwicklungsstand der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse der Gesellschaft, insbesondere von den wissenschaftlichen Instrumenten und Geräten sowie vom bereits erreichten Wissensstand, ab und werden fortlaufend verändert. Das ist ein unendlicher Prozeß, in dem sich die Souveränität der menschlichen E. verwirklicht und der Widerspruch zwischen den jeweils beschränkten Möglichkeiten der E. und der unbeschränkten E.fähigkeit ständig gelöst und erneut gesetzt wird. Die E. kann keinen endgültigen Abschluß mit der Fixierung einer allumfassenden absoluten -> *Wahrheit* finden. Sie kann sich der absoluten Wahrheit nur durch immer neue E. relativer Wahrheiten annähern, ohne sie jemals zu erreichen. Die absolute Wahrheit wird in den relativen Wahrheiten und durch diese erkannt. —s» *Abbild, -> Erkenntnistheorie*

Erkenntnistheorie: philosophische Lehre vom Wesen, von der Struktur und von den Gesetzmäßigkeiten der —> *Erkenntnis*. Die E. bildet innerhalb der Philosophie eine relativ selbständige Disziplin mit eigenem, relativ abgegrenztem Gegenstandsreich, der u. a. folgende Hauptprobleme umfaßt: Gegenstand, Quellen und Wesen der Erkenntnis, Grundlagen und Triebkräfte des Erkenntnisprozesses, Formen und Methoden des Erkennens, Erkenntnis und —> *Wahrheit*, Gesetzmäßigkeiten des Erkenntnisprozesses, Verhältnis von —> *Theorie* und —> *Praxis*. Die Auffassung und Interpretation dieser Probleme erfolgt stets vom Boden und im Einklang mit den weltanschaulichen Grundpositionen einer Philosophie. Erkenntnistheoretische Überlegungen durchziehen die Geschichte der Philosophie von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine konsequente wissenschaftliche Grundlage erhielt die E. erst durch den —> *dialektischen und historischen Materialismus*. Die

vormarxistische E. verblieb - soweit sie idealistisch war (Platon, z. T. Aristoteles, Kant, Hegel) - im bloßen Denken. Sie identifizierte meist Denken und Sein, betrachtete das Erkennen als ein Erzeugen der Objekte durch das Subjekt oder behauptete, der menschliche Verstand schreibe der objektiven Welt die Gesetze vor. Die materialistische E. vor K. Marx (Demokrit, französische Materialisten, Feuerbach) war kontemplativ, undialektisch; ihre Vertreter erkannten vor allem die grundlegende Rolle der gesellschaftlichen Praxis im Erkenntnisprozeß nicht. Sie faßten die Erkenntnis als passive Abbildung der objektiven Welt im Bewußtsein auf, ohne den aktiven und schöpferischen Charakter der Erkenntnis zu verstehen. Diese Erkenntnistheorie war wesentlich undialektisch und unhistorisch. Die gegenwärtige bürgerliche Philosophie setzt überwiegend die idealistische Tradition der Geschichte der E. fort. Die marxistische E. beruht nicht nur auf der kritischen Verarbeitung des früheren philosophischen Denkens; sie hat ihre Grundlage vor allem in der Verallgemeinerung wesentlicher Resultate der Einzelwissenschaften und der gesellschaftlichen Praxis. Die dialektisch-materialistische E. beruht auf der Verallgemeinerung der Geschichte der Erkenntnis, im besonderen der Geschichte der einzelnen Wissenschaften, der Geschichte der geistigen Entwicklung der Menschheit, der Geschichte der geistigen Entwicklung des Individuums, der Geschichte der psychischen Entwicklung der Tiere, der Geschichte der Sprache, weiter auf der Verallgemeinerung der Ergebnisse der modernen Neurophysiologie und Sinnesphysiologie, der Psychologie, der Sprachwissenschaft, der Kybernetik. Die E. ist als relativ selbständige philosophische Disziplin ein organischer Bestandteil im Gesamtsystem der marxistisch-leninistischen Philosophie und kann von deren anderen